

# Die Oder-Neisse-Linie. Geschichte der Aufrichtung und Anerkennung einer problematischen Grenze [Michael A. Hartenstein]

Autor(en): **Troxler, Walter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **49 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tensions avec l'Allemagne. Il reste que le CICR n'est pas toujours bien informé du sort des Juifs en Hongrie, contraint à chaque fois de vérifier les faits terribles qui lui sont rapportés. La Conférence intergouvernementale pour les réfugiés de Londres d'août 1944 enjoint le CICR d'intervenir publiquement pour tenter de sauver les Juifs encore vivants. Le temps du silence est alors révolu et le CICR a pris la mesure de ses responsabilités, mais, selon Ben-Tov, le contraste demeure saisissant entre «la manière doctrinaire et légaliste dont Genève aborde la situation des Juifs de Hongrie, et la réalité terrifiante» que doivent affronter les Juifs. Le coup d'Etat d'octobre 1944 et la prise du pouvoir par les fascistes ne feront qu'accroître les difficultés de la délégation du CICR à sauver les Juifs, qui sont dès lors l'objet des pires violences. Dans cette tragédie, l'action menée par Friedrich Born est à l'honneur du CICR. Distingué en 1987 à titre posthume de «Juste parmi les Nations», Born avait pris des initiatives qui outrepassaient largement les limites fixées par le CICR, protestant de manière systématique à chaque nouveau décret antisémite, intervenant sans relâche auprès des autorités hongroises, déversant notes et rapports alarmants sur le bureau de Genève, délivrant lettres de protection, créant enfin des foyers d'enfants juifs placés sous sa protection, des efforts qui se révélèrent payants. A l'arrivée des Russes en Hongrie dès la fin 1944, Born devient *persona non grata* en Hongrie et doit quitter le pays.

De l'étude d'Arieh Ben-Tov il ressort des éléments extrêmement pertinents quant à l'attitude et l'action du CICR en Hongrie durant la Seconde Guerre. Le jugement est sévère, puisqu'il repose sur la thèse que le CICR, loin d'être ignorant de la tragédie des Juifs de Hongrie, a tardé, trop tardé à s'écarter de sa doctrine traditionnelle de non-ingérence dans les affaires intérieures d'un Etat, et donc que la politique humanitaire du CICR, enfermée dans un «juridisme inefficace» aurait pu être plus courageuse. Seule la volonté d'un homme, Friedrich Born, a permis de sauver l'honneur de l'institution toute entière. Reposant sur de nombreuses sources d'archives, celles du CICR, du Ministère des Affaires étrangères allemand et du Congrès juifs mondial notamment, cette étude avait suscité lors de sa première publication des réserves du CICR, qui exprimait pour sa part, sur plusieurs points – l'action du CICR et les motivations de ses membres notamment – une interprétation différente de celle de l'auteur. Des travaux ultérieurs ne font cependant que corroborer la justesse et la pertinence des réflexions de Ben-Tov.

*Bruno Ackermann, Saint-Légier-La Chiésaz*

Michael A. Hartenstein: **Die Oder-Neisse-Linie. Geschichte der Aufrichtung und Anerkennung einer problematischen Grenze.** Egelsbach b. Frankfurt a.M., Hänssel-Hohenhausen, 1997. 163 S.

In dieser handlichen Darstellung erfährt der Leser auf wenigen Seiten (120 S. Text) das Wesentliche zur Entstehung der heutigen Grenze zwischen Polen und Deutschland. In einem ersten Teil wird die Vorgeschichte und die eigentliche Entstehung der Grenze an Oder und Lausitzer-Neisse dargestellt, während im zweiten Teil über die Grenze bis zur deutschen Wiedervereinigung referiert wird.

Das Problem dieser Grenze tauchte in dem Moment auf, als Polen 1939 von Deutschland und der UdSSR überfallen worden war und sich in Paris, später London, eine polnische Exilregierung etabliert hatte. Die von General Sikorski geleitete Regierung forderte aus sicherheitspolitischen Gründen Ostpreussen und Danzig, in späteren Forderungen kamen Hinterpommern und Schlesien dazu, mit

historisch wenig haltbarer Begründung. Da diese Forderung früh die Unterstützung Stalins erfuhr, kam es zur Bildung einer «Kompensationstheorie», d.h. Polen sollte für Verluste im Osten – verursacht durch russische Annexionen – im Westen entschädigt werden.

Eine erste Konferenz der «Grossen Drei» – USA, England und UdSSR – in Teheran 1943 brachte bezüglich der Grenzfrage im Westen Polens keine wesentlichen Resultate, im Osten galt die «Curzon-Linie» als Ausgangsbasis.

Bis zur nächsten Konferenz schloss die UdSSR mit der provisorischen Regierung in Polen, nicht mit der Exilregierung, einen geheimen Grenzvertrag, der die Westverschiebung Polens bereits festlegte. Nicht ganz selbstlos versprach Stalin, diese Grenze gegenüber dem Westen zu verteidigen! Auf der Konferenz zu Jalta 1945 waren auch die beiden westlichen Mächte im Prinzip mit der Westverschiebung einverstanden, erwarteten jedoch die endgültige Festlegung der Grenze von einer späteren Friedenskonferenz. Die zweite Konferenz vom Jahre 1945 in Potsdam war geprägt durch die Schwäche der Westmächte: nach dem Tode Roosevelts war Truman Präsident geworden, und Churchill wurde während der Konferenz abgewählt und durch Clement Attlee ersetzt. Eine definitive Lösung wurde nicht gefunden und die Frage war wegen der Reparationsforderungen noch komplizierter geworden. Die UdSSR und Polen hatten in der Zwischenzeit bereits eine polnische Verwaltung installiert, unter Vorschubung von falschen Gründen, dass die Deutschen geflohen seien. Durch das Potsdamer Protokoll wurden nur die bestehenden Verhältnisse akzeptiert.

Die vorgesehene Friedenskonferenz hat bekanntlich nie stattgefunden, weil das Verhältnis zwischen den Siegermächten sehr rasch eisig wurde, was Churchill am 12. Mai 1945 zum berühmten Ausspruch veranlasste: «Entlang ihrer [= sowjetischen] Front ist ein eiserner Vorhang niedergegangen.» Die Aussenministerkonferenzen von 1947 schlossen Friedensverträge mit Bulgarien, Finnland, Italien, Rumänien und Ungarn, die vierte und fünfte Konferenz für Deutschland blieben ergebnislos und nach einem abrupten Abbruch auf unbestimmte Zeit vertagt. Damit begann die Zeit des «Kalten Krieges» zwischen Ost und West.

Die neugegründete BRD berief sich immer wieder auf die Friedenskonferenz, während die DDR mit Polen die Grenzfrage im Görlitzer Abkommen vom Juli 1950 regelte, was auch von der UdSSR gutgeheissen worden war. Die BRD anerkannte diese Grenze erst mit dem Warschauer Vertrag von 1970. Mit der Wiedervereinigung wurde dies Grenzfrage erneut akut. Die Vier Mächte, nach wie vor «Träger von Rechten und Verantwortlichkeiten in bezug auf Berlin und Deutschland als Ganzes», erhoben die Unverletzlichkeit der deutsch-polnischen Grenze zur *conditio sine qua non* der Vereinigung. Mit der Unterzeichnung dieser Verträge wurde quasi der bis dato fehlende Friedensvertrag mit Deutschland nachgeholt.

Die angefügten zehn Karten(skizzen) vermitteln trotz des teilweise fehlenden Massstabes ein gutes Bild und zeigen die Grösse der Gebiete, um die gerungen wurde.

*Walter Troxler, Courtaman*

Udo Becker: **Lexikon der Symbole. Mit über 900 Abbildungen.** Freiburg/Basel/Wien, Herder (Spektrum, Bd. 4698), 1998, 352 S. (Neuausgabe von 1992).

Das vorliegende Lexikon erschien nach langjähriger Tätigkeit Beckers als Chefredakteur in Lexikographie und Sachbuchbereich des Herder-Verlages. Auf